

# Lost Places auf der Spur

## Verborgene Plätze der hohenlohischen Geschichte



1

1 Die Teilnehmerinnen des Mitmachprojekts in der Fürstengruft.  
**Aufnahme:** Christian König

Geschichte ist spannend – und das Interesse daran, mehr über die Vergangenheit zu erfahren, ist in unserer Gesellschaft weit verbreitet. Endet das aber damit, sich die einschlägige Ortsgeschichte ins Wohnzimmerregal zu stellen – oder darf man da auch selbst mitmachen? Und wie geht das überhaupt?

Solche Fragen und Zweifel begegnen uns immer wieder, zumal wenn wir zur aktiven Auseinandersetzung mit Geschichte einladen. Eine mögliche Antwort darauf sind die Mitmachprojekte, wie sie im Hohenlohe-Zentralarchiv in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis des Archivs und einigen ehrenamtlichen Archivhelfern seit vorletztem Jahr praktisch erprobt werden. Das gerade zu Ende gegangene Projekt stand unter dem Titel *Lost Places auf der Spur*. Es führte die Teilnehmerinnen zunächst zu einem Ortstermin hinunter in die Krypta unter

die Nikolauskirche, in der ehemaligen hohenlohischen Residenz Ingelfingen im Kochertal, zur Grablege der Linie Hohenlohe-Ingelfingen.

Dort unten waren die Grabstätten erst einmal von Dreck und Spinnweben zu reinigen und Standort, Maße und Inschriften aufzunehmen. Anschließend galt es, anhand der im Hohenlohe-Zentralarchiv vorhandenen Quellenüberlieferung mehr über die unter der Nikolauskirche Bestatteten zu erfahren.

Als besonders reizvolle Aufgabe erwies sich neben manch' spannender und auch emotional packender Lebensgeschichte ein Sarg, der heute keinerlei Beschriftung mehr aufweist. Doch auch dieses Geheimnis konnte schließlich gelüftet werden: So fand sich im Archiv eine Akte zur Überführung von Luise, geb. Herzogin von Württemberg, der Ehefrau Fürst Augusts II. zu Hohenlohe-Oehringen, die im oberschlesischen Slawentzitz verstorben, im Frühsommer 1852 nach Ingelfingen verbracht und dort zur letzten Ruhe in die Gruft herabgelassen worden war. Die silberne Plakette, mit der der Sarg geschmückt war, stach dabei einigen Ingelfingern ins Auge, die sich vier Wochen später an der Gruft zu schaffen machten und die Plakette stahlen. Der Raub konnte aufgeklärt werden – aber die Plakette war bereits eingeschmolzen und wurde auch nicht ersetzt.

Im Laufe des Projektes fanden vier Arbeitstreffen und manche Kurzfortbildung zum Handwerkszeug des Historikers statt, und die generationenübergreifend zusammengesetzte Projektgruppe wuchs in der typischen Eigen- dynamik eines solchen Projektes immer mehr zusammen. So stand am Ende nicht nur eine schriftliche Dokumentation zur Gruft und der Lebensgeschichte der Mitglieder des Hauses Hohenlohe-Ingelfingen, sondern auch ein fröhliches Abschlussfest, auf dem die Teilnehmenden gemeinsam das Erreichte gefeiert haben – und die Erfahrung, dass die Auseinandersetzung mit Geschichte, ob allein oder in einer solchen bunt zusammengesetzten Projektgruppe, viel Spaß machen kann. ✱ **Ulrich Schludi**